

Mitteilungen
der

ROSENKREUZER -



GEMEINSCHAFT

Deutsche Zentralstelle
Darmstadt, Postfach

Nr. 11/12

November/Dezember

1949

"Ich habe dich verkläret auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte. Und nun verkläre mich du, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war."

Joh. 17; 4,5.

Unser lieber, getreuester Freund
Johannes Streuber

der Leiter der deutschen Zentralstelle unserer Gemeinschaft ist am 22. November 1949 während der Stunde des Heilungsdienstes sanft entschlafen, abberufen zum Werke auf einer höheren Ebene.

Unermüdlich dienend im Geiste der allumfassenden Liebe hat er sein Leben zum Opfer gebracht in Erfüllung des Auftrags, den er von Frau Heindel empfangen hatte: Neugründung und Leitung der deutschen Zentralstelle der Rosenkreuzergemeinschaft. Was immer sein Herzenswunsch und das heilige Ziel seiner Anstrengungen war, ist ihm unerwartet früh auf überirdische Weise gereift, da er nun im Amte des U n s i c h t b a r e n H e l f e r s steht.

Wir können ihm den Dank nur durch hingebendste Mitarbeit bei seinem fortwährenden Einsatz zur Vollendung der Erlösungstat Christi darbringen. Zu seinem Gedächtnis lesen wir das siebzehnte Kapitel des Johannes-Evangeliums und gehen freudiger als bisher auf dem Pfade vorwärts, den die Älteren Brüder uns durch Max Heindel gelehrt haben.

Nachruf

am Grabe unseres Freundes gesprochen
von Dr. Herm. Schmidt, Ffm.

Als Leiter der Heilungsgruppe der Rosenkreuzergemeinschaft lege ich diesen Kranz nieder. Ich mache mich hiermit zum Sprecher aller Kranken und Hilfesuchenden, die sich an die Zentralstelle gewandt haben und denen unser verstorbener Freund seine ganze Zeit und Arbeit gewidmet hat. Ist doch die Heilungsgruppe sein geistiges Kind, das aus der Notwendigkeit heraus geboren wurde, eine Stelle zu schaffen, bei der alle Fäden zusammenlaufen. Lesen Sie den letzten von ihm verfaßten Aufsatz in der letzten Nummer der Monatsschrift unserer Gemeinschaft, und Sie werden sehen, daß er uns hierin förmlich ein Testament und Vermächtnis hinterlassen hat. In gedrängter Form hat er sich alle Gedanken von der Seele geschrieben, die ihm bei der Gründung der Heilungsgruppe kamen. Wir alle können daraus nur lernen. Er hätte ebenso gut Arzt werden können, wie er Techniker gewesen ist. Seine letzten Ausführungen stellen

gewissermaßen den Extrakt eines ganzen Lebens dar, das wie kein zweites als sakramental und durchchristet anzusehen ist. Er hat als Leiter der Zentralstelle nicht nur exoterisch gearbeitet, sondern seine Arbeit galt bewußt dem Aufbau eines unsichtbaren esoterischen Tempels. Deshalb ist es von großer Bedeutung, daß, wie uns seine verehrte Frau zugewichert hat, der Arbeitsraum auch in Zukunft an Ort und Stelle verbleibt, wo schon so erfolgreiche Aufbauarbeit geleistet worden ist. Wir alle wollen unserem verehrten heimgegangenen Freunde versprechen, daß wir in seinem Sinne das Werk weiter fortsetzen wollen. Seiner geistigen Hilfe können wir sicher sein; denn für uns ist ja der Tod kein Anlaß zu verzweifeln, da wir wissen, daß er nur die Geburt in die unsichtbare Welt darstellt. Er ist also nur ein Übergang, bei dem der Hingeschiedene vom sichtbaren zum Unsichtbaren Helfer geworden ist.

Schon vor einem Jahre hatte ich gelegentlich einer ärztlichen Beratung gesehen, wie schwer die Herzerkrankung unseres Freundes war und daß wir nur noch mit einer beschränkten Lebensdauer zu rechnen hatten. Es gelang noch einmal, mit feinstofflichen Mitteln das Herz für die Dauer eines Jahres so zu kräftigen, daß er die schwere Bürde und Verantwortung der Leitung unserer Zentralstelle auf sich nehmen konnte. Leider hat er neben der geistigen Überanstrengung sich auch körperlich viel zu wenig geschont, so daß zum zweitenmal ein Herzinfarkt auftrat, der diesmal leider nach qualvollen Stunden des Hängens zwischen zwei Welten zum Tode führen mußte. Leider haben Aufregungen, die mit Anfeindungen der Zentralstelle zusammenhingen und die er in seiner Einstellung einfach nicht fassen konnte, seine letzten Tage noch überschattet.

Genau wie sein großes Vorbild Max Heindel ist auch er von einer Herzkrankheit dahingerafft worden. Wir wissen, daß er auch in seinem Berufe, in dem erst vor kurzem seine Pensionierung ausgesprochen wurde, ein großes Pflichtbewußtsein gezeigt und allezeit versucht hat, mit allen Menschen im besten Einvernehmen zu leben. Er wird uns immer unvergessen bleiben.

Der neugeborene Christus

Max Heindel

Schon oft haben wir in unserer Zeitschrift angedeutet, daß das Opfer Christi nicht nur einmal auf Golgatha stattfand und ein für alle Mal innerhalb weniger Stunden vollendet war, sondern daß die mystische Geburt und der Tod des Erlösers eine fortwährende kosmische Tatsache ist. Wir können deshalb versichert sein, daß dieses Opfer notwendig für unsere physische und geistige Entwicklung während der heutigen Phase unseres Vorwärtskommens ist. Da die jährliche Geburt des Christuskindes wieder näher kommt, gibt es uns ein niemals altes, immer neues Thema zum Nachdenken, das in unserem Herzen ein neues Licht erstehen lassen mag, um uns auf dem Pfade zur Wiedergeburt weiter zu führen. Der erleuchtete Apostel gab uns eine wundervolle Erklärung der Gottheit, als er sagte: "G o t t i s t L i c h t", und deshalb wird in den Rosenkreuzerlehren, und hauptsächlich in dem Mysterium der Dreiheit in der Einheit, das Wort "Licht" gebraucht, um die Natur des Göttlichen zu erklären.

In den heiligen Schriften wird allezeit gelehrt, daß Gott eins und unteilbar ist. Gleichzeitig finden wir jedoch, daß, genau wie das weiße Licht in drei primäre Farben gebrochen wird, rot, gelb und blau, so uns Gott während des Schöpfungstages dreifältig durch die Ausübung der drei göttlichen Tätigkeiten der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung erscheint. Wenn er die Tätigkeit der Schöpfung ausübt, erscheint Gott als Jehova, der Heilige Geist, und ist dann der Gott des Gesetzes und der Fortpflanzung und sendet die Fruchtbarkeit der Sonne indirekt mittels der Monde aller Planeten, wo

* * *

Körper für die fortschreitenden Wesen geschaffen werden müssen. Wenn er die Tätigkeit der Erhaltung ausübt, um alle die Körper, die Jehova unter den Naturgesetzen erzeugt hat, zu erhalten, dann erscheint Gott als der Erlöser Christus und strahlt die Prinzipien der Liebe und der Erneuerung unmittelbar auf alle Planeten aus, wo die Geschöpfe Jehovas diese Hilfe benötigen, um sich aus den Maschen der Sterblichkeit und des Egoismus herauszuziehen und so Altruismus und ewiges Leben zu erwerben. Wenn Gott die göttliche Funktion der Auflösung ausübt, dann erscheint er uns als der Vater, der uns in unser himmlisches Heim zurückruft, wo wir dann die Früchte der Erfahrungen und des Seelenwachstums, welche wir während des Schöpfungstages gesammelt haben, entgegennehmen. Dieser alles lösende Strahl des Vaters kommt dann von der unsichtbaren geistigen Sonne her. Diese göttlichen Vorgänge der Schöpfung oder Geburt, der Erhaltung oder des Lebens, der Zerlösung oder des Todes und der Wiederkehr zum Schöpfer unseres Wesens finden wir überall um uns herum, und wir erkennen die Tatsache, daß sie die Tätigkeiten des dreieinigen Gottes darstellen.

Habt ihr jedoch jemals darüber nachgedacht, daß es in der geistigen Welt keine definitiven Ereignisse gibt und nichts still steht? daß Anfang und Ende aller Abenteuer zu allen Zeiten immer in dem ewigen "Hier" und "Jetzt" enthalten ist? Von der Brust des Vaters aus quillt ewig der Same der Dinge und Ereignisse, welche dann in das Reich der Zeit und des Raumes eintreten. Hier kristallisiert er nach und nach und erstarrt, woraufhin er dann wieder aufgelöst werden muß, damit Platz gemacht werden kann für andere Dinge und Ereignisse. Vor diesem kosmischen Gesetz gibt es keine Flucht. Es wird auf alles im Reich der Zeit und des Raumes angewandt, und sogar der Christusstrahl kann nicht entgehen. Genau wie ein See, der sich in den Ozean ergießt, wieder aufgefüllt wird, wenn das Wasser, das aus ihm herausgeflossen ist, verdunstet und als Regen wieder niedergeschlagen wird und wiederum endlos dem Meere entgegenfließt, so ist der Geist der Liebe ewig von dem Vater geboren, täglich und stündlich fließt er in das Sonnensystem, um uns aus der physischen Welt zu erlösen, die uns mit ihrem Todesgriff zu fassen sucht. Welle auf Welle wird so von der Sonne nach außen getrieben auf alle Planeten hin und gibt dort den sich entwickelnden Wesen einen rhythmischen Ansporn. So ist es im wahrsten und wörtlichsten Sinne ein **n e u g e b o r e n e r C h r i s t u s**, den wir zu jedem Weihnachtsfest begrüßen, welches das lebensnotwendigste Ereignis für die ganze Menschheit bedeutet, gleichwohl ob wir es einsehen oder nicht.

Es ist nicht nur eine Gedenkfeier an die Geburt unseres geliebten "Älteren Bruders" Jesus, sondern die Ankunft des verjüngenden Liebeslebens unseres himmlischen Vaters, das von ihm gesandt wird, um die Welt von der Todeshand des Winters zu erlösen. Ohne diese neue Einflößung des göttlichen Lebens und der göttlichen Energie müßten wir bald physisch enden, und unser ordnungsgemäßer Fortschritt würde, soweit es die heutigen Entwicklungslinien betrifft, vereitelt. Diesen Punkt sollen wir voll und ganz erkennen, damit wir Weihnachten so hoch schätzen, wie wir sollen. In dieser Hinsicht könnten wir, wie auch in vielen anderen Fällen, von unseren Kindern oder von den Erinnerungen an unsere eigene Kindheit leicht eine Lektion lernen. Wie groß war doch damals unsere Erwartung auf das kommende Fest, mit welcher Spannung harrten wir auf die Stunde, wann, wie wir wußten, wir die Gaben von dem Knecht Ruprecht, dem mysteriösen allgemeinen Wohltäter, empfangen würden, der das Spielzeug für das kommende Jahr brachte! Wie würden wir gefühlt haben, wenn unsere Eltern uns die zerrissenen Pappen und die alte Trommel gegeben hätten? Wir würden es sicherlich als ein entsetzliches Unglück angesehen haben, und in uns wäre das tiefe Gefühl eines Vertrauensbruches zurückgeblieben, den sogar die Zeit nur langsam verheilt hätte. Doch würde dies nichts sein verglichen mit dem kosmischen Elend, das die Menschheit befallen

würde, wenn unser göttlicher Vater einmal den neugeborenen Christus für unser kosmisches Weihnachtsgeschenk zu senden vergessen würde. Der Christus des letzten Jahres kann uns vom physischen Hunger ebenso wenig retten, wie der Regen des letzten Jahres den Erdboden wieder nassen und die Millionen von Samen anschwellen lassen kann, welche in der Erde schlummern und auf den Einfluß des Lebens des Vaters warten, um ihr Wachstum zu beginnen. Der Christus des letzten Jahres kann in unserem Herzen genau so wenig das geistige Streben neu anfachen, das uns zu dem Suchen nach Gott antreibt, wie die Hitze vom letzten Sommer uns jetzt noch wärmen kann. Der Christus des letzten Jahres hat uns seine Liebe und sein Leben bis zum letzten Atemzuge ohne Einschränkung oder Maß gegeben; als er in der letzten Weihnacht in die Erde geboren wurde, flößte er den schlafenden Samenkörnchen sein Leben ein, diese wuchsen und füllten dankbar unsere Speicher mit dem Brot des physischen Lebens. Er goß die Liebe, die er vom Vater erhalten hatte, über uns aus, und als er sein Leben voll gegeben hatte, starb er zu Ostern und stieg wieder zu seinem Vater empor, wie der Fluß durch Verdunstung zum Himmel steigt. Aber im endlosen Wogen kommt die göttliche Liebe. Genau wie ein Vater Mitleid mit seinen Kindern hat, so bemitleidet unser himmlischer Vater uns auch; denn er kennt unsere physischen und geistigen Schwächen und unsere Abhängigkeit. Daher erwarten wir gelassen die geheimnisvolle Geburt des Christus eines anderen Jahres, der mit neuem Leben und neuer Liebe vom Vater gesandt wird, um uns von dem physischen und geistigen Hunger zu retten, der ohne seine jährliche Liebesgabe entstehen würde.

Jüngeren Seelen ist es für gewöhnlich schwierig, sich Gott, Christus oder den Heiligen Geist anders als in Person darzustellen, und einige können nur Christus, den Mann, lieben. Sie vergessen Christus, den großen Geist, der das neue Zeitalter eingeführt hat, während dessen die Nationen, die unter Jehovas Herrschaft gebildet wurden, in Stücke zerbrochen werden, damit das erhabene Gebäude der allgemeinen Bruderschaft auf deren Ruinen aufgebaut werden kann. Dereinst wird sich die ganze Welt bewußt sein, daß "Gott Geist ist und wir ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten müssen". Es ist gut, Jesus zu lieben und ihm nachzuahmen, wir kennen kein edleres Ideal und keinen, der unserer Anbetung würdiger wäre. Wenn ein noch edlerer Mensch gefunden worden wäre, würde man Jesus nicht zum Träger des Geistes Christus, in dem die Dreieinigkeit war, erwählt haben. Wir würden deshalb gut tun, seinen Fußstapfen zu folgen. Zur gleichen Zeit erheben wir auch Gott in unserem Bewußtsein dadurch, daß wir uns das Wort der Bibel einprägen, daß er Geist ist und daß wir kein Bildnis von ihm machen können, das ihn darstellt; denn ihm gleicht im Himmel und auf Erden nichts. Wir können die physischen Träger Jehovas sehen, wie sie als Monde um die Planeten herunkreisen; wir können auch die Sonnen, den sichtbaren Träger des Christus, sehen; aber die unsichtbare Sonne, der Träger des Vaters und die Quelle allen Seins, erscheint auch dem größten der Seher nur als eine höhere Oktave der Photosphäre der Sonne, wie ein Ring von blau-violetter Farbe hinter der Sonne. Aber wir brauchen ihn nicht zu sehen, wir können seine Liebe fühlen, und diese ist niemals so groß wie Weihnachten, wenn er uns die größte aller Gaben gibt, den Christus des neuen Jahres.

Allen Freunden unserer Gemeinschaft und Lesern unseres
Mitteilungsblattes wünschen wir von Herzen
das heilige Erlobnis der Weihnacht
und ein gesegnetes neues Jahr

In der Heiligen Nacht wollen wir unsere innigsten Gebete um den Frieden der Menschheit zum Himmel emporsenden; wenn unsere Wünsche und Gedanken auf die Christusschwingung der interplanetarischen Welt des Lebensgeistes abgestimmt sind, werden sie die göttliche Hilfe heranziehen und einen Strahl jener Freude verbreiten helfen, von der die Engel singen.

Hymnus beim Aufgang der mystischen Sonne

Mein Herz fließt aus in Lobgesängen nach Finkenart im jungen Hag; die Freude will mich gar zersprengen: Es zieht herauf der Neue Tag. Des Firmamentes Tiefe loht. O namenloses Morgenrot!

Wie taute still die reine Wahrheit. Der siebte Sinn in Lust entbrennt. Das Wirrsal schwindet vor der Klarheit; das WESEN Sich im Feilchen kennt und überwältigt mich, zu knien inmitten Seiner Harmonien.

Ich danke Dir, Du goldne Sonne, die in mir strahlt unendlich gut. Ich danke Dir, Du Himmelswohne, darin mein ganzes Dasein ruht. Anbetend immer trag ich Dich, Du Herrlicher, lehr danken mich!

Weil Du mich liebst seit Ewigkeiten, bin ich der schönsten Zukunft voll; zur Wandlung willst Du mich bereiten, da ohne Rest ich flammen soll. O wirke fort nach Deinem Sinn, All-Einiges, Du mein ICH BIN!

Ich liebe Dich, Du meine Stärke, ich liebe Dich, Du meine Zier, ich liebe Dich im Geist und Werke, bin lauter Inbrunst und Begier Dir zu begegnen, reines Licht, von Angesicht zu Angesicht.

Ich liebe Dich, geheimes Leben, urinnig nah vertrauter Freund, will strahlend Dich in mir erheben, nach dem GESETZ mit Dir vereint. Mein Leib ist Dein lebendiger Thron: O tritt hervor, Du Gottessohn!

Sieh, allen Menschen allerwegen, ob Freund, ob Feind, ob unbekannt, bring Deine Liebe ich entgegen, daß bald sie schaun das innere Land und mit uns alle Kreatur frei lebe auf des Vaters Spur.

Gudrun Waldheit (nach Angelus Silesius)

Dämonie

Dr.med.Albert Wolff (Forts.aus Nr.3, 1949)

In den Legenden der Heiligen ist immer wieder davon die Rede, wie die Versuchung in den verführerischsten Gestalten an sie herantritt: da kommt der Teufel, der Dämon, als ein schönes Weib oder gar in Engelsgestalt, und es will das, was er bringt und will, aber in irgend einer Weise verrät sich dann doch der böse Geist, um schließlich besiegt davon zu fahren, oft nicht ohne einen abscheulichen Gestank oder Rauch zu hinterlassen und dadurch zu guter Letzt noch sein wahres Wesen zu offenbaren.

Es ist eine alte, ewig wiederkehrende Geschichte: die vom Mephisto, der in der Hülle des Pudels, des klügsten aller Hunde, um den Faust kreist und danach zum scheinbar uneigennützigem und wohlwollenden Berater wird, immer wiederholend seine Verlockungen aller Genüsse und aller Buntheit dieser Welt, aller Künste und alles Wissens. Obgar in die Reiche der Toten und der Geister den Suchenden zu führen ist er bereit. Auch Kundry, Dämon und Dienerin des Grals zugleich, begegnet dem Parsifal nicht als ein abschreckendes, Grauen erregendes Wesen, und der Hexen und Hexenmeister höllische Schar läßt gar anmutige oder ehrenwert dreinschauende Gesellen auf dem Besen oder dem Ziegenbock zu Satans Fest auf die Reise gehen! Wäre es anders, so würde der Mensch viel schwerer und seltener dem Bösen erliegen.

Noch in unserer Zeit erzählt ein englischer Meister höchster Grade in seinen autobiographischen "Confessions", wie ihm in einer westeuropäischen Hauptstadt eine Frau begegnet, die auf bestimmte Menschen in sehr unheilvoller Weise einwirkt: er beschließt, den Kampf mit dem dämonischen Wesen aufzunehmen, das in dieser Frau verborgen ist, und geht zu ihr. Als junge, bezaubernde Gastgeberin tritt sie ihm entgegen und sucht ihn zu fangen und für sich zu gewinnen, doch als sie spürt, wie er sie durchschaut und ihr nicht den Sieg läßt, da fällt sie jäh in sich zusammen, und als ein altes, häßliches, gebrochenes Weib läßt er sie auf den Trümmern ihrer einstigen Gefährlichkeit zurück.

Meist ist es so, daß die Menschen von heute die schreckliche, dämonische Teufelsfratze, wie ich sie neulich in meinen ersten Ausführungen geschildert habe, nicht hinter dem äußeren Ansehen zu entdecken vermögen, das der Dämon sich gibt. Und oft, sehr oft nimmt der Dämon überhaupt keine sichtbare Gestalt an, sondern steht als ein rein Geistiges hinter den Dingen oder Menschen, deren er sich als Waffe oder Machtinstrument bedient. Die Fragen, die hierdurch aufgeworfen werden, gehören zu den wichtigsten ärztlichen Fragen.

Denken wir an die Genußgifte, den Alkohol zum Beispiel. Ist es nicht dem Volksmund, wenn er an die Auswirkungen dieses Genußgiftes denkt, geradezu eine gewisse Selbstverständlichkeit, vom "Teufel" Alkohol zu sprechen? Und wenn ein Künstler bildhaft darstellt, wie sein inneres Auge das Wesen dieses Alkohols zu schauen meint, so ist es in der Tat eine Teufelsgestalt oder eine ganze Schar kleiner Teufelchen, sind es täuschende und trügende Phantome oder irrlichternde, ins Verderben lockende Weibeschönheiten, die ihm zum Sinnbild des Giftes und seines Wirkens werden. Wie nahe kommt auch das Symbol der hinter ihm stehenden Wirklichkeit! Nur wer sich selber bereits mehr oder weniger in den Händen des Weindämons befindet, kann den Bacchus, den Gott, in ihm sehen.

Ich sagte, daß diese Dinge zu den wichtigsten ärztlichen Fragen gehören. Für den jedenfalls, dem Arzt sein Priesteramt sein heißt: Seelisches zugleich mit dem Körperlichen prüfend, wägend und lenkend. Hinter der Welt der Sinne den Blick auch in jene andere Welt richtend, die über unsere Sinne hinausgeht, in die Welt des Geistigen.

Ein Junge, irgend ein guter Junge, hat gesehen, wie die Alten rauchen. Auch er nimmt sich, irgendwann einmal, eine Zigarette und zündet sie an: sie schmeckt abscheulich! Aber er läßt sich's nicht anmerken: Kameraden stehen dabei und würden ihm auslachen, wenn es ihm nicht schmeckte. Es wird ihm übel dabei, doch er müht sich, ja recht beglückt und zufrieden auszusehen. Ist aber trotzdem froh, als der "Genuß" zu Ende ist; das Endstück, das er fortwirft, ist erheblich länger, als es sonst zu sein pflegt. Es ist wirklich bloß der erste Schritt, der so schwer fällt. Mit der zweiten Zigarette geht's schon besser, mit der dritten erst recht. Und dann meint jener Junge, daß die Zigaretten tatsächlich gut schmecken, wie sie es ihm alle gesagt haben, alle. Auch er sagt es jetzt. Und ein paar Jahre später ist's, aus kleinen Anfängen, eine ganze Schachtel, die er tagtäglich raucht. Er muß eine Zigarette zwischen den Lippen haben, sonst ist ihm nicht wohl, so sagt er. Das blaue Wälkchen, das daraus emporsteigt, hat etwas "so Beruhigendes" für ihn und ist "eine Erholung für seine Nerven".

In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall. Der Junge, der inzwischen selber ein Arzt geworden ist, weiß das ganz genau, er kennt die Nikotinwirkungen in allen ihren Einzelheiten. Das Gift hat eine erregende und keine beruhigende Wirkung, und just die Nerven sind es, die es angreift. Die Nerven und das innersekretorische System und allerlei anderes. Ganz genau weiß dieser Mann das alles, und wenn er sich die Sache in stiller Stunde überlegt, so wird er sich auch klar darüber, daß der Genuß eigentlich nicht so groß ist, daß man ihn nicht

entbehren könnte. Er spürt es selbst, wie die Kraft seiner Nerven nachläßt. Wie seine ganze Leistungsfähigkeit leidet. Und daß es viel, viel besser für ihn wäre, wenn er das Rauchen lassen würde. Er kommt nicht los davon. Jetzt nicht mehr.

Tausendmal kann er sich's vornehmen, immer wieder auch den wirklichen Versuch machen, das Rauchen einzuschränken: nach ein paar Tagen ist's immer das Alte, es wird höchstens noch ärger damit. Das Rauchen ist ihm eine zu lieb gewordene Gewohnheit geworden, er kommt nicht mehr los davon.

Gewohnheit? Ist es nicht etwas Merkwürdiges um die Macht, die so eine "Gewohnheit" über einen Menschen gewinnen kann? Eine, wenn man sich's recht überlegt, ganz unverständliche Macht: ein Genuß, der ursprünglich gar kein Genuß ist, und dessen Wirkung im Grunde der vermeintlich darin gesehenen geradezu entgegengesetzt ist, und dessen schädliche und krankmachende Eigenschaften einem immer deutlicher geworden sind, - und dann diese Macht?

(wird fortgesetzt)

"Qui bene purgat, bene sanat"

Dr.med.Hermann Schmidt

(Forts.)

Es wird Ihnen einleuchten, und jeder Kanalfachmann wird es Ihnen bestätigen, daß in einem weiten Kanalrohr, wie es ja der Dickdarm darstellt, wo es zur Eindickung des menschlichen Stuhles kommt, sich die Kotsäule nicht als Ganzes gleichmäßig fortbewegt, sondern daß die am Rande befindlichen Teile sich langsamer fortbewegen als die in der Mitte. So kommt es, begünstigt durch die vielfach sitzende Lebensweise dazu, daß sich bei der gewohnheitsmäßigen Verstopfung nach und nach alter Kot und Schlackenreste wandständig festsetzen, während der tägliche Stuhl in der Mitte durchfließt, und dann zu dem oben bereits erwähnten "bleistiftförmigen" Stuhl geformt wird, der dem Kundigen schon verrät, was hier vorliegt. Wenn jetzt nichts geschieht, droht bei fortschreitender Zusetzung des Dickdarmes ein Darmverschluß, ein sehr schweres Krankheitsbild, das dann natürlich nur noch durch Bauchschnitt chirurgisch angegangen werden kann.

Wie können wir diesen operativen Eingriff, der äußerste Lebensgefahr mit sich bringt, vermeiden? Gibt es in der modernen Heilbehandlung nichts anderes als das Heer von Abführmitteln pflanzlicher oder salinischer Herkunft, die, wie wir hörten, aber nicht in der Lage sind, den einmal festgesetzten wandständigen Stuhl des Dickdarms zu entfernen? Doch, es gibt zwei Wege, von denen allerdings nur der erstere überall durchführbar ist, während der zweite mehr den Großstädten und Stoffwechsel-Sanatorien vorbehalten ist. Der erste Weg ist der sog. "hohe" Einlauf. Dieser hat eigentlich mit dem gewöhnlichen Einlauf, der nur den Mastdarm reinigt oder einen Stuhlereiz setzt, nichts zu tun. Diese Mastdarm-Einläufe, meist mit kurzem Hartgummi-Stück ausgeführt, sind mit Recht unbeliebt und kommen auch für die Reinigung des Dickdarmes und damit für die Beseitigung unseres Krankheitsbildes der Kotstauung im unteren Teil des Dickdarmes nicht in Frage. Der "hohe" Einlauf will gar nicht den Mastdarm reinigen, sondern von vorneherein in die höheren Dickdarmabschnitte vordringen, um den wandständigen harten Stuhl zu beseitigen.

Was für ein Instrumentarium benötigen wir dazu? Wir lassen uns in einem medizinischen Fachgeschäft folgende Apparatur zusammenstellen: Ein 1 1/2 bis 2 Liter fassendes Irrigator-Gefäß mit einem 1 Meter langen Gummischlauch, einem Zwischenstück aus Hartgummi mit Abstellhahn und einem ca. 30 cm langen Darmrohr mittlerer Stärke aus weichem Gummi. Als Spülflüssigkeit für diesen "hohen" Einlauf, die natürlich Körpertemperatur von 37° C. haben muß, hat sich mir am besten physiologische Kochsalzlösung bewährt, da sie, wie wir sagen, blutisotonisch ist, d.h. denselben Kochsalzgehalt hat wie das menschliche Blut, näm-

lich 9 gr NaCl. auf 1 Liter H₂O. Um 1 Liter physiologischer Kochsalz-
lösung zu erhalten, wiegen wir auf einer Briefwaage 9 gr Kochsalz ab
und lösen es durch Umrühren in 1 Liter Wasser von 37° C. auf. Beim
zweiten Einlauf benötigen wir für 1+1/4 Liter Spülflüssigkeit ca. 12
gr Kochsalz, beim dritten Einlauf auf 1 1/2 Liter H₂O 14,5 gr NaCl,
beim vierten auf 1 3/4 Liter H₂O ca. 16,5 gr und beim fünften auf
2 Liter H₂O 18 gr Kochsalz. In fünf aufeinanderfolgenden Tagen machen
wir diese von 1 Liter auf 2 Liter langsam ansteigenden "hohen" Ein-
läufe, indem wir das mit Vaseline gut eingefettete weiche Gummidarm-
rohr soweit in den After einführen, bis nur noch 5 cm heraussehen.
Wir drehen nun den Hartgummiabstellschnur langsam auf, heben das Irri-
gatorgefäß hoch und lassen die Spülflüssigkeit langsam einlaufen. Der
Patient liegt dabei zweckmäßig in linker Seitenlage bei gekrümmtem
Rücken und angezogenen Knien. Es empfiehlt sich, daß er mit seiner
linken Hand während des Einlaufs seine Bauchwand durch Vibrations-
massage massiert, um ev. auftretende Darmschmerzen zu beseitigen. Bei
vorübergehenden stärkeren Schmerzen wird der Abstellhahn so lange zu-
gedreht, bis durch die Vibrationsmassage das einlaufende Wasser sich
seinen Weg in den höheren Dickdarm gebahnt hat. Es muß versucht wer-
den, diesen Einlauf bis zu 10 Minuten zu halten, nachdem das weiche
Darmrohr nach völligem Einlaufen der Spülflüssigkeit wieder aus dem
After herausgezogen wurde. Sie werden erstaunt sein, wie große Stuhl-
mengen so ein "hoher" Einlauf bei richtig befolgter Technik heraus-
befördert. Erst am fünften Tage können Sie damit rechnen, daß der
Stuhl nach dem Einlauf seinen üblen Fäulnisgeruch verloren hat.
Gleichzeitig wird auch die manuelle Untersuchung der linken unteren
Bauchgegend erkennen lassen, daß die oben beschriebene Kotstauung
beseitigt ist und auch der vorher aufgetretene Druckschmerz sich
nicht mehr nachweisen läßt.

Ich möchte noch bemerken, daß die Einführung des weichen Darmrohrs
keine Schwierigkeiten macht, da ja durch den weichen Gummi im Gegen-
satz zu dem Hartgummistück des gewöhnlichen Einlaufs beim "hohen"
Einlauf keine Verletzung der Darmwand gesetzt werden kann. Lediglich
bei stärkeren Hämorrhoiden empfiehlt es sich, bei der Einführung des
weichen Darmrohres besonders vorsichtig zu sein.

Der zweite Weg der Beseitigung der Kotstauung des Dickdarmes ist
das "Darmbad", das natürlich noch bedeutend gründlicher als der zu
Hause durchgeführte "hohe" Einlauf wirkt und ohne Geruchbelästigung
außerhalb der Wohnung in einer Badeabteilung eines Großstadt-Kranken-
hauses oder eines Stoffwechsel-Sanatoriums durchgeführt werden kann.
Auch hier gibt es zwei Apparaturen, das sog. subaquale Darmbad und
das Gymnocolonbad. Das erstere führt die zum Darmbad notwendigen Flüs-
sigkeitsmengen "unter Wasser" zu, d.h. der Patient sitzt dabei in
einer mit Wasser gefüllten Badewanne. Die damit verbundene Erkältungs-
gefahr hat mich von diesen Darmbädern wieder abkommen lassen. Ich habe
jetzt für meine Praxis in Frankfurt a.M. zwei von der Firma B r a u n
in Wiesbaden hergestellte Gymnocolonbäder aufstellen lassen, wo ich
diese Behandlung von geschulten Kräften nach meinen Angaben durchfüh-
ren lassen kann. Bei dem Gymnocolonbad liegt der Patient auf einer
Art gynäkologischen Stuhls, die Beine auf Beinstützen ruhend. In den
After wird ein Dreiwegelahn eingeführt, dessen Zuführungsrohr zu einem
20 Liter enthaltenden Behälter körperwarmer Spülflüssigkeit führt,
während das abführende Rohr direkt in den Kanal geleitet wird. Der
Dreiwegelahn regelt in sinnvoller Weise den Zu- und Abfluß der Spül-
flüssigkeit, so daß in ca. 3/4 Stunden diese 20 Liter langsam ein- und
auslaufen. Durch diese großen Spülflüssigkeitsmengen können natürlich
die vorhandenen Kotstauungen noch besser beseitigt werden als bei der
"hohen" Einlaufmethode. Auch wird es als angenehm empfunden, daß beim
Gymnocolonbad der Einlauf ja nicht gehalten werden muß.

Gerade auch die heute so verbreiteten Madenwürmer und ihre

Wärmestrom können durch diese Darmbäder nach Zusatz von geeigneten Wärmemitteln

beseitigt werden. Je nach Lage des Falles sind meist 4 bis 6 Gynnacolonbäder zweimal wöchentlich erforderlich, um eine ideale Darmreinigung durchzuführen. Damit verschwinden auch die eingangs erwähnten Müdigkeitssymptome und Kopfschmerzen und machen einer allgemeinen Frische Platz. Ja, viele Patienten geben sogar an, sich wie neugeboren zu fühlen.

Ich möchte noch erwähnen, daß sich diese Gynnacolonmethode auch ausgezeichnet eignet als einleitende Behandlung bei den heute so häufig vorliegenden Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüren sowie den nicht minder häufigen Magenkatarrhen. Es leuchtet ein, daß nach so gründlicher Reinigung des ganzen Dickdarmes nur noch wenig zu behandeln übrig bleibt und die Heilung weit schneller eintritt als ohne diese Vorbereitung. Um eine Wiederholung ähnlicher Kotstauungen im Dickdarm zu verhindern, wird den Darmgleitmitteln der Vorzug vor den Abführmitteln zu geben sein. Je nach Schwere des Falles wird entweder Agarol, Obstinol oder Paraffinum liquidum (Salusöl) das Richtige sein. Von diesen Mitteln wird meist abends vor dem Schlafengehen gewöhnlich ein Eßlöffel voll eingenommen. Diese Öle werden nicht von der Galle verseift und gehen als solche wieder auf dem natürlichen Wege ab. Sie machen lediglich den Stuhl gleitfähiger und lockern ihn auf.

Damit wäre ich am Ende meiner heutigen Ausführungen über die Darmreinigung angekommen und hoffe, daß ich damit auf Verständnis bei Ihnen gestoßen bin. Außer der Darmreinigung wären jetzt noch weitere Wege der Stoffwechselreinigung zu besprechen. Spätere Vorträge sollen weitere Themen zur Frage der Stoffwechselreinigung bringen. Insbesondere ist geplant, ausführlicher über das Heilfasten, über Schwitzkuren, Paraffinpackungen, Saunabäder, über Wärmungsbäder nach Schlenz, diätetische und Rohkostkuren zu sprechen, was heute zu weit führen würde. (6. Referat unserer Heilungstagung)

"An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen"

Matth. 7; 16.

Es tauchen immer wieder die Gedanken auf:
Wer sind die wahren Rosenkreuzer,
und wie kann man sie erkennen? Vor
vielen Jahren schrieb uns ein Freund, der eine große seelische
Not durchzumachen hatte, folgenden Brief:

Da es in Amerika drei Vereinigungen gibt, die sich nach dem Rosenkreuz nennen, stand ich im Zweifel, welche von ihnen die richtige wäre. So sandte ich an alle drei denselben Wortlaut. Die erste Vereinigung antwortete, indem sie mir mitteilte, welche Weisheiten sie zu bieten habe und wie hoch sich der monatliche Mitgliedsbeitrag und die einmalige Aufnahmegebühr beliefen. Die zweite äußerte sich ähnlich und betonte, daß sie die allein wahre Bruderschaft vom Rosenkreuz wäre. Die dritte schrieb: "Sie sind ein Licht- und Wahrheitssucher und befinden sich gewiß in schwerer seelischer Bedrängnis. Wie können wir Ihnen helfen? Womit können wir Ihnen dienen? Wir sind bereit, auf Ihre Fragen zu antworten, soweit es in unseren Kräften steht."

Indem ich die Zuschriften der drei verschiedenen Vereinigungen miteinander verglich, wurde mir klar, in welcher Gemeinschaft die wahren Rosenkreuzerbrüder am Werke sind.

Mitteilungen der Zentralstelle

Im Namen aller unserer Freunde sprechen wir von dieser Stelle aus nochmals der Gattin unseres lieben heimgegangenen Freundes Johannes Streuber die herzlichste Teilnahme aus. Wir danken ihr für die einstweilige weitere Überlassung des bisherigen Arbeitsraumes der Zentralstelle.

Und unserem lieben Freunde und Mitarbeiter Adolf de Ray in Berlin, dessen Gattin nach langer schwerer Krankheit am 3.12.1949 das Zeitliche gesegnet hat, drücken wir in herzlichem Mitgefühl die Hand.

Den Freunden unserer Gemeinschaft und insbesondere den Ortsgruppen, die dem getreuen Leiter unserer Zentralstelle durch ihr Erscheinen und ihre herrlichen Kranzspenden die letzte Ehre erwiesen haben, danken wir auf das herzlichste. Es sind so viele Briefe mit dem Ausdruck der Teilnahme und der erneuten Bereitschaft zur Unterstützung des Werkes eingegangen, daß wir nicht jedem persönlich danken können; wir bitten unsere Freunde, auf diesem Wege unseren Dank entgegenzunehmen. Auch Frau Wanda Streuber läßt allen, die ihres Gatten und ihrer gedacht haben, herzlich danken.

Wir wiederholen unsere dringende Bitte an die Freunde in den westlichen Zonen: Wer beteiligt sich an dem Hilfswerk für unsere bitterlich notleidenden Freunde in der O s t z o n e ? Wir vermitteln die Anschriften unserer Ärmsten. Wer nicht in der Lage ist, Lebensmittel oder Kleidung zu geben, hat vielleicht Bücher oder alte Jahrgänge unserer Zeitschrift, die er einem geistig hungernden Freunde leihweise überlassen könnte.

Feine kleine Rosenkreuz-Embleme als A n s t e c k n a d e l n in den von Max Heindel angegebenen Farben sind jetzt bei uns vorrätig (DM 2.50). Die bereits vorliegenden Bestellungen werden noch vor dem Fest erledigt; wir erhoffen weiteren Eingang von Bestellungen.

Alle Freunde, die im verflassenen Jahr ihr Interesse am B e z u g u n s e r e s M i t t e i l u n g s b l a t t e s bekundet haben, werden wir weiterhin betreuen in der Annahme, daß sie auch im neuen Jahre, und zwar soweit möglich mit vermehrter Opferwilligkeit, ihr Zugehörigkeitsgefühl zu unserer Gemeinschaft unter Beweis stellen werden. Denn die Zahl der mittellosen Freunde, die unsere Schriften zu erhalten wünschen, ist unverhältnismäßig groß. Die Freunde aber, die auch nach dem Eintreffen der vorliegenden Nummer keinerlei Zeichen dessen geben, daß sie auf den Empfang unseres so mühevoll hergestellten Mitteilungsblattes Wert legen, können eine weitere Zustellung nicht mehr erwarten. Wir haben für sie letztmalig eine Bestellkarte beigelegt. Gerne würden wir uns der Anstrengung unterziehen, das Mitteilungsblatt in größerem Umfang herzustellen, aber unsere geldlichen Mittel sind bereits überbeansprucht, obgleich aller Dienst in der Zentralstelle völlig selbstlos geschieht.

In Anbetracht der schwierigen finanziellen Lage so vieler Freunde sehen wir seitens der Zentralstelle von einer Veranstaltung zum Todestage Max Heindels ab. Wir bitten unsere Freunde und vornehmlich die Ortsgruppen, in einer besinnlichen Stunde des Gründers unserer Gemeinschaft zu gedenken, der uns die Bedeutung des Sternes dargelegt hat, dem die Weisen aus dem Morgenlande folgten.

Bis auf weiteres betreuen wir das Werk noch von D a r m s t a d t aus. Die bisherige Mitarbeiterin des Leiters der Zentralstelle hat sich zum Einsatz als stellvertretende Schriftführerin bereit erklärt. Demnächst werden die von unserem Hauptquartier beauftragten Freunde zusammenkommen, um über die Weiterführung des Werkes zu beraten. In der nächsten Nummer unseres Mitteilungsblattes werden wir das Ergebnis der Besprechung unseres Freunden bekanntgeben.